

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	36 (1963)
Heft:	12
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

116

Fahren Sie auch mit Super?

Am Otterbach z Basel isch e bäumige dütsche Wage by dr Tankschell vorgfahren und dr Schofförhet mit dr Stimm vom ene Fäldweibel «Super» verlangt. Will men ihm dr Tank gfüllt het, het näbezue ein mit eme Töffli, es isch e Roller gsi, au Bänzin gfaßt. Guet, dä groß Wagen isch schließlig abgfahre - - und s Töffli flott mit em glyche Tämpo näbenyne. Ussen am Birsfäld in dr Hard ischs däm Autibitzer efang z dumm worde; er isch uf e Gashebel tramt. Hundertzwanzig - dr Töff all no näben em. Hundertvierzig - dä Roller all no uf der glyche Hööchi. Jetz hets däm Ma mit dr Fäldweibelschimm dr Nuggi usegjagt,

denn er ryßt d Fänschterschyben uf und brühelt dr Töfffahrer a: «Fahren Sie auch mit Super?» Do rüeft dr ander fascht verzwyflet ins Auti yne: «Nei, aber i ha my Mantel in dr Türe vo euem Wagen yghlemmt!»

Fortschritt

Man muß den Zeitgenossen, an denen gelegentlich doch ein Skrupel zu nagen beginnen könnte, unentwegt zeigen, wie herrlich weit wir es schon gebracht haben.
Im Schaufenster eines Warenhauses geschieht das so: Da steht auf einem Sockel mit Anschrift «Einst» ein grimmiger Höhlenmensch mit Fellschurz und Keule. Daneben auf Sockel mit Anschrift «Jetzt» ein

Paar Shorts und ein Transistorenradio.
Wahrhaftig, ein (er)schlagender Beweis!

Unterteilung

Der ehemalige Millionär ist verarmt, und ein Bekannter trifft den Mann, der melancholisch auf einer Parkbank sitzt und Tauben füttert. Und fragt: «Wie isch das nu mögli? Was isch dänn mit Irem Gält ggange?»

«Also», sagt der Exmillionär, «en Teil hani für Alkohol ussgää, en Teil für aaspruchsvoli Fraue, en Teil z Monte Carlo und z Konstanz i de Spielsääl, en Teil für Safari, Wältreise und bäumigi Fäschtl, und de Reschte hani verblööterlet.»

Frau Schüüch

Meine Frau und ich kommen von einem Ausflug im Hauptbahnhof Zürich an und gehen in die Cafeteria. Sie bestellt Wienerli mit Kartoffelsalat und einen Becher hell. Ich wähle einen Kaffee crème. Im Augenblick, wo wir beginnen wollen, setzt sich unser Pfarrer an den Tisch gegenüber. Da sagt meine Frau zu mir: «Trink du s Bier!»

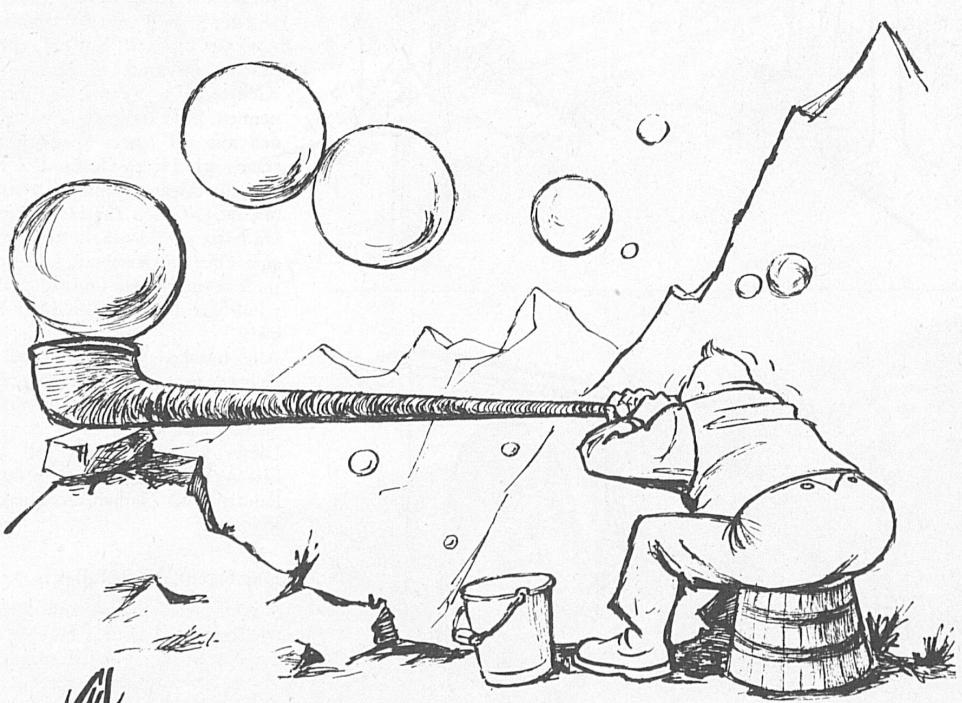
Das freie Land

Der Dichter Thomas Mann wurde einmal, als er aus Amerika zurückgekehrt und in der Schweiz seinen Wohnsitz genommen hatte, gefragt, ob Amerika wirklich ein freies Land sei.

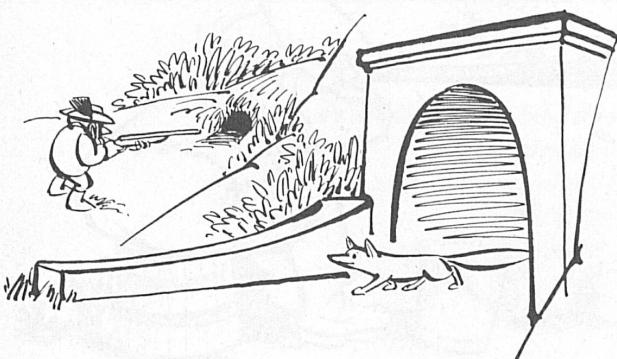
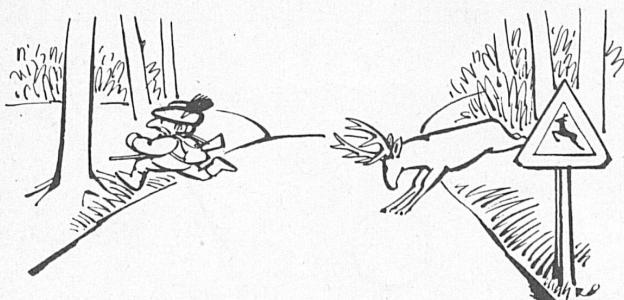
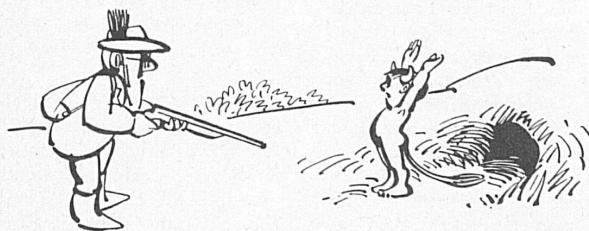
«Das will ich meinen», sagte Thomas Mann. «Dort kann jeder Mann tun, was seiner Frau gefällt.»

Die Verehrerin

Schlagersänger Paul Anka erhielt einen Brief von einem zwölfjährigen Mädchen: «Bitte, Paul, heirate noch nicht, warte auf mich! Meine Eltern sind zwar dagegen, aber die sind gegen alles.»



Lustig ist die Jägerei



Der Ausreißer

Als die ersten Helikopter in der Luft herumschwirrten, bekam manches biedere Schweizer Mannli schier den «Ackegstabi», vor lauter in den Himmel staunen. So surte auch einst ein solches «Ungeheuer» über den Thunersee, was einen Bewohner von Merligen veranlaßte, nach dem höher gelegenen Sigriswil zu telefonieren und zu fragen: «Isch Euch hüt öppé ne Heuwänder furt gfloge?»

Hörbiger wandte sich gelassen um: «Mit dem mir gegebenen Recht des genialen Intellekts über die mir untergebene feile, animalische Kreatur!»

«Entschuldigen S' bitt' schön», sagte verlegen der Flurhüter, «man kann ja schließlich net all' die neuen Gesetze im Kopf haben!» – tippte an seine grüne Mütze und radelte beruhigt davon.

Südliche Lebensphilosophie

Ein Tourist sah in Spanien einen Bauern unter einem Baum liegen. «Gehören die Felder hier herum Ihnen?» fragte der Tourist interessiert.

«Ja», gähnte der Bauer und streckte sich wohlig aus. «Sie gehören mir.» «Sie sind schlecht bestellt», fuhr der Tourist fort. «Wenn Sie mehr arbeiten würden, könnten Sie aus diesem wundervollen Boden ein Paradies machen!»

«Ohne Zweifel» meinte der Bauer. «Und warum tun Sie es nicht?» «Warum soll ich es denn machen?» «Sie würden viel Geld verdienen und Ihr Glück machen!»

«Und wenn ich mein Glück gemacht habe?»

«Dann können Sie sich ausruhen!» «Das mache ich doch jetzt auch! Warum also den mühevollen Umweg?»

Verwechselte Nord- und Südnachbarn

Einer meiner Bekannten war im Tessin in den Ferien. Bei seiner Rückkehr berichtete er mir ironisch: «Isch dänn noni so schlimm mit dere vilddiskutierte Italianità; mer gsetz no en Huuffe Dessiner-Auto omenand fahre. Fascht jede zwölt hät es D-Schildli!»

Stimmt auch

Während eines Ausflugs fragt die Pfadiführerin ein junges «Wölflein»: «Los jetzt, wänn du gäge Norde luegisch, und links vo dir isch Weschte, und rächts vo dir isch Oschte, was isch dänn hinder dir?» Der Kleine: «Min Rucksack.»

Spiel mit Namen

Geschlechtsnamen sind Glückssache! In unserer Nähe wohnte eine Familie Gurke. Meine Kinder fanden diesen Namen ulzig und nannen die Familie deshalb Kürbis. Dieses Spielchen trieben sie so lange, bis wir selber nie sicher waren, wie die Familie nun wirklich heißt. Also sprach ich eines Tages ein Machtwort und untersagte den Kleinen, die Familie Kürbis zu nennen. Bald darnach – wir befanden uns auf einem Spaziergang – trafen wir Herrn Gurke. Die Kleinen, die etwas vorausschritten, sagten artig «Guten Tag Herr Gurke». Da hätte ich dem Ältesten beinahe eine Ohrfeige versetzt, faßte mich im letzten Moment und sagte: «Entschuldigen Sie vielmals, Herr Kürbis!»

Alle brachen in schallendes Gelächter aus. Gottseidank hatte Herr Gurke Humor und nahm mir die Sache nicht übel.

Dieses kleine Erlebnis soll allen Eltern eine Warnung sein, deren Kinder mit Namen Schabernack treiben!

Das Recht des Intellekts

Als der Schauspieler Paul Hörbiger wieder einmal seinem Hobby, dem Angeln nachging, stellte sich ein Flurhüter ein und fragte barsch: «Mit welchem Recht angeln S' hier?»

Auf der Eisenbahn

An der Endstation einer Privatbahn erscheint eine ältere Frau und pocht ans Schalterfenster.

«I hätt gärn es Billiet!»

«Wohi?»

«Wie?»

«I meine, was für e Schtation?»

«Jä, wa händer eso?»

*

Stimmt es, daß Kinder in der Bremgarten-Dietikon-Bahn zum vollen Tarif fahren müssen? Böse Zungen behaupten nämlich, daß man die Altersgrenze auf jeden Fall erreiche, bevor man am Bestimmungsort ankomme.

Bekannt vom Bau

Der Gastarbeiter tritt eine neue Stelle an, wird nach dem Namen gefragt. «Caruso», sagt er.

«Caruso?» staunt der Personalchef.

«Und der Vorname?»

«Enrico.»

«Enrico Caruso also?» setzt der Chef zusammen. «Donnerwetter, das ist ja ein ganz bekannter Name!»

«Ja ja», meint der Neue, «das ist ja auch kein Wunder: ich arbeite doch schon seit zwei Jahren auf schweizerischen Bauplätzen.»